

## WARNUNG VOR DEM LIEBESGOTT Pervigilium Veneris, V. 56 *credere* oder *cedere*?\*

Das anonyme Gedicht mit dem Titel *Pervigilium Veneris*, dessen Überlieferung auf den Codices der *Anthologia Latina* beruht,<sup>1</sup> umfaßt 93 trochäische Tetrameter. Die Vorschläge zur Verfasser-schaft reichen von Florus bis Tiberianus oder Luxorius, die zur Datierung entsprechend vom 2. nachchristlichen Jahrhundert bis in die Spätantike. Durch den am Anfang und Ende sowie in unregelmäßigen Abständen gesetzten Refrain *Cras amet qui numquam amavit, quique amavit cras amet* ist das Gedicht in zehn Einheiten („Strophen“) von ungleicher Länge unterteilt.<sup>2</sup>

Das Gedicht gibt sich als Lied am Vorabend einer zu Ehren des Geburtstages der Venus stattfindenden Feier, die drei Nächte lang dauern soll (V. 42). Nach einem Preis des Frühlings im Eingang wird im mittleren Teil (28–56) die Vorbereitung des Festes geschildert. Hier geraten die Teilnehmer der Nachtfeier in den Blick. Nymphen werden von Venus aufgefordert, in Begleitung des waffenlosen Amor in ihren Myrtenhain zu kommen (4. Strophe), die jungfräuliche Jagdgöttin wird dagegen von der Teilnahme ausgeschlossen (5. Strophe). In der 6. Strophe wird zunächst der Ort der Feier ausgemalt (49–52), danach werden die Nymphen nach ihren unterschiedlichen Aufenthaltsorten – Felder, Berge, Wälder, Haine und Quellen – aufgeführt (53–54). Die beiden letzten Verse dieser Strophe (55–56) greifen das Thema der die 4. Strophe abschließenden Verse (34–35) auf. Wie zuvor der auktoriale Erzähler<sup>3</sup> die Nymphen zur Wachsamkeit auch gegenüber dem unbewaffneten Amor aufgefordert hatte (34–35),<sup>4</sup>

---

\*) Herrn Manuwald bin ich für kritische Lektüre und wertvolle Hinweise zu großem Dank verpflichtet.

1) Zur handschriftlichen Überlieferung vgl. Laurence Catlow, *Pervigilium Veneris*, edited with a Translation and a Commentary, Brüssel 1980 (Collection Latomus 172), 7–17.

2) Vgl. K. Smolak, *Pervigilium Veneris*, in: HLL 5 (1989) § 551.

3) Zum mimetischen Stil der Verse vgl. A. Cucchiarelli (La veglia di Venere. *Pervigilium Veneris*. Introduzione, traduzione e note, Milano 2003) zu 29–35 (S. 110).

4) Ich zitiere im folgenden nach: *Anthologia Latina I* 1, ed. D. R. Shackleton Bailey (Stuttgart 1982) 191 (= 200 Riese).

*sed tamen, nymphae, cavete, quod Cupido pulcher est.  
totus est in armis<sup>5</sup> idem quando nudus est Amor,*

warnet auch Venus selbst vor ihrem Sohn (55–56):

*iussit omnes adsidere Pueri mater alitis, 55  
iussit et nudo puellas nil Amori credere.<sup>6</sup>*

Die Gefährlichkeit Amors liegt in seiner Schönheit (*quod Cupido pulcher est*, 34). Diese kommt besonders zum Ausdruck, da Amor seine Waffen abgelegt hat. Das in beiden Abschnitten begegnende Adjektiv *nudus* hat eine ambivalente Bedeutung: Einmal beschreibt es die traditionelle Nacktheit des Knaben (vgl. Ov. met. 10,515–518; am. 1,10,15 f.), zum anderen aber vor allem den Zustand der Waffenlosigkeit. Hier greift der Dichter des *Pervigilium Veneris* auf ein Motiv aus einer Elegie Tibulls zurück, in der Amor aufgefordert wird, sich ohne seine Verwundungen zufügenden Attribute (Pfeile und Fackeln) bei einem friedlichen Fest einzufinden (2,1,81 f.):

*Sancte, veni dapibus festis, sed pone sagittas  
et procul ardentem hinc precor abde faces.<sup>7</sup>*

Der Dichter des *Pervigilium* übersteigert dieses Motiv, indem er den Gedanken ausmalt, daß Amor gerade in seiner körperlichen Nacktheit, d. h. Waffenlosigkeit, um so gefährlicher sei. Daher sollen die Nymphen, die in Begleitung Amors zur Venus-Feier kommen, vor dem unbewaffneten, nackten Knaben auf der Hut sein (29–35):

*it Puer comes puellis; nec tamen credi potest  
esse Amorem feriatum, si sagittas vexerit. 30  
ite, nymphae, posuit arma, feriatum est Amor!*

5) Von Pithou hergestellt aus dem überlieferten *inermis*.

6) Die Korrespondenz zwischen diesen Strophen geht noch über die enge Parallelität der beiden abschließenden Verse hinaus: Im einleitenden Vers erscheint Venus jeweils als Befehlende: *diva* . . . *iussit* (28) und *iussit* . . . *diva* (49). Darüber hinaus weisen beide Strophen die gleiche Länge (jeweils acht Verse) auf.

7) In deutlicher Anlehnung an dieses Tibull-Gedicht läßt der Autor des *Pervigilium* den Liebesgott auf dem Land geboren sein: Pervig. Ven. 77 – Tib. 2,1,67 f.

*iussus est inermis ire, nudus ire iussus est,  
 neu quid arcu neu sagitta neu quid igne laederet.  
 sed tamen, nymphae, cavete, quod Cupido pulcher est.  
 totus est in armis idem quando nudus est Amor.* 35

Die Gegenwart des schönen Amor bedeutet eine Gefahr für die Nymphen, deren Keuschheit<sup>8</sup> anlässlich der Mission, mit der Venus sie betraut, eigens hervorgehoben wird (37):

*conpari Venus pudore<sup>9</sup> mittit ad te (sc. virgo Delia)  
 virgines.*

Daher ist die Mahnung, sich vor ihm in acht zu nehmen, nur zu angebracht. Was aber heißt *nil Amori credere* (56)? Warum sollen die Nymphen Amor nicht trauen? Das eindeutig überlieferte *credere* (V. 56) korrespondiert auf den ersten Blick mit der in Vers 34 ausgesprochenen Mahnung *cavete*, indem es in Verbindung mit *nil* gleichsam die negative Ergänzung („in keiner Weise<sup>10</sup> vertrauen“) zu *cavete* („hütet euch“) bildet. In jeder Hinsicht verfehlt scheint mir Hans Armin Gärtners Übersetzung des Verses 56 *iussit et nudo puellas nil Amori credere* zu sein: „befohlen hat sie auch den Mädchen, dem nackten Amor nichts zu glauben.“<sup>11</sup> Die zwingende Wirkung, die von Amor ausgeht, ist nicht verbaler Art, beruht nicht etwa auf Überredung eines wortgewaltigen Liebesgottes, sondern Amor wirkt unmittelbar durch seine bloße Gegenwart. Die Bewaffnung Amors besteht gerade in seiner scheinbaren Waffenlosigkeit. Der seiner Waffen entblößte Amor hat also nichts von seiner Gefährlichkeit eingebüßt. Allenfalls ist zu erwägen, ob

8) Keuschheit gehört jedoch keineswegs zum Wesen der Nymphen – man denke nur an ihre Rolle im Hylas-Mythos. Auch als Begleiterinnen der Artemis repräsentieren sie nicht schlechthin Jungfräulichkeit; vgl. H. Herter, *Nymphae* 1, RE XVII 2 (1937) 1527–1581, insbes. 1547, und auf der Grundlage des RE-Artikels: KLP 4 (1975) 207–215.

9) Clementis Vorschlag, *conpari pudore* auf Venus zu beziehen „With her own shy blushes“, i. e. the nymphs are as bashful in bringing the request as Venus was in making it“ (Oxford 1936, 233), wirkt angesichts Dianas, der keuschen Göttin κατ' ἐξοχήν, konstruiert.

10) Zur nachdrücklichen Verneinung (*nihil = non*) vgl. Hofmann-Szantyr 454.

11) Die römische Literatur in Text und Darstellung, Bd. 5: Kaiserzeit II. Von Tertullian bis Boethius, hrsg. von H. A. Gärtner, Stuttgart 1988, 187. Zu *et nudo* vgl. unten Anm. 15.

nach *credere* eine Ellipse anzunehmen ist: Ausgehend von 29/30 *nec tamen credi potest / esse Amorem feriatum*, wäre in V. 56 zu *credere* der Gedanke, daß Amor müßig, d. h. harmlos, sei, zu ergänzen. Cupido, der sonst durch seine Waffen Liebesleid verursacht, stellt nun gerade durch seine Waffenlosigkeit eine um so größere Gefahr für die ihm schutzlos ausgelieferten Nymphen dar.<sup>12</sup>

*Credere* fügt sich also gut in den Gedankengang ein, auch wenn die Deutungsversuche in jedem Fall auf eine bloße Wiederholung eines bereits formulierten Gedankens hinauslaufen: Sei es, daß man *nil Amori credere* (56) in Analogie zur Warnung *cavete* (34) oder im Sinne von *nec tamen credi potest / esse Amorem feriatum* (29 f.) versteht. Ich möchte aber zu erwägen geben, ob nicht

---

12) Es liegt aber nicht eine Situation vor, wie sie Dracontius im zweiten *Romuleon*, dem Hylas-Epyllion, beschreibt, wo wir das gleiche Personal wie in dieser Szene unseres Gedichts antreffen: Venus, ihren Sohn Amor/Cupido und die Nymphen. In deutlichem Kontrast zur Konzeption einer hehren Liebesgöttin im *Pervigilium Veneris* erscheint Venus hier in ihrer traditionellen Rolle als Liebesgöttin, die sich zur Erreichung ihrer Ziele ihres Sohns bedient und sich an der – vom verwundenden Amor ausgelöst – unglücklichen Liebe der von ihr bestimmten Opfer erfreut. So bittet sie ihren Sohn, nachdem sie ihn in hymnischem Stil angesprochen hat (Romul. 2,46 f.), die Nymphen in Liebesleidenschaft zu versetzen (vgl. insbes. 62b–64): *Quas (sc. puellas) ire sagittis, / corda vel illarum dulci continge veneno: / noscant quid sit amor, discant tua tela (vereri)* (ed. J. Bouquet, Paris 2002). Sie begründet ihren Auftrag damit, daß dies die verdiente Strafe für deren williges Lauschen auf Clymenes Gesang sei, der ihren Ehebruch mit Mars und die für sie peinliche Entdeckung durch den Sonnengott zum Gegenstand hatte (mit intertextuellem Bezug auf Verg. georg. 4,345 f.). Cupido verwandelt sich alsbald in eine Najade, um in die Nähe der ahnungslosen Nymphen zu gelangen (81–93), vgl. insbes. 90–93: *Misceturque puer Nymphis sub fronte puellae / et causas perquirat Amor, cur fonte relicto / terras cauta petit; facilis cui turba fluenti / rem pandit; periurat Amor, quasi nescius esset*. Vgl. auch B. Webers Kommentar zum *Hylas* des Dracontius (Stuttgart/Leipzig 1995, 188) zu *facilis* (V. 92): „hier fast im Sinne von ‚leichtgläubig, vertrauensvoll, arglos‘ (...), da die Nymphen ja nichts von der ‚Gefahr‘ ahnen, die ihnen droht.“

Die Priorität des *Pervigilium Veneris* ist eindeutig nachgewiesen: Smolak (wie Anm. 2) 249; vgl. auch W. Schetter, Vier Adnoten zur ‚Aegritudo Perdicae‘, in: Kaiserzeit und Spätantike. Kleine Schriften, hrsg. von O. Zwierlein, Stuttgart 1994, 260–279, hier 270–275 zu Dracontius’ *Hylas* im zeitlichen Verhältnis zur *Aegritudo Perdicae*; ferner R. Häußler, Reposian und seine klassischen Helfer, in: *Candide iudex*, Beiträge zur augusteischen Dichtung (Festschrift für W. Wimmel zum 75. Geburtstag), Stuttgart 1998, 81–129, insbes. 96 mit Anm. 37 zur Datierung von Reposians Gedicht *Concubitus Martis et Veneris* und – damit eng verbunden – zur Datierung des *Pervigilium*.

*cedere* anstelle von *credere* zu lesen ist.<sup>13</sup> Bezeichnenderweise übersetzt Andrea Cucchiarelli (wie Anm. 3) „e comandò che in nulla cedessero le fanciulle al nudo Amore“, ohne allerdings das überlieferte *credere* in Zweifel zu ziehen.<sup>14</sup> Als Übersetzung der betreffenden Verse 55 f.

*iussit omnes adsidere Pueri mater alitis,  
iussit, et nudo, puellas nil Amori cedere*

schlage ich vor:

befohlen hat die Mutter des geflügelten Knaben, daß  
sich alle niederlassen,  
befohlen hat sie den Mädchen, in keiner Weise dem  
Liebesgott, auch wenn er entblößt ist,<sup>15</sup> nachzugeben.

In der Tat lassen sich für *cedere* Gründe ins Feld führen. In erster Linie ist an Vergils 10. Ekloge zu erinnern, in der das Liebesleid des Gallus besungen wird. Dort heißt es über die Allmacht der Liebe (69):

*omnia vincit Amor: et nos cedamus Amori.*<sup>16</sup>

13) Die umgekehrte Verschreibung scheint in Juvenal 6,57 *et agello cedo paterno* vorzuliegen, wo A. Thierfelder (Hermes 76, 1941, 317 f.) *credo* vorgeschlagen hat.

14) Zum – allerdings reflexiven – Gebrauch von *credere* im Sinne von *se dedere alicui* vgl. ThLL IV 1132,42 ff.

15) Anders als andere Editoren, die auf jede Interpunktion in diesem Vers verzichten, interpungieren Clementi (wie Anm. 9) und R. Schilling (Paris 1944) hier deutlich: *iussit, et nudo, puellas* ... und übersetzen auch entsprechend: „though naked“ (vgl. auch Clementis Kommentar S. 245 „et nudo, sc. *etiam nudo*, even when naked“) bzw. „même s’il est nu“.

16) Das *Pervigilium* weist auch sonst enge Beziehungen zur 10. Ekloge auf: In seinem Katalog der Nymphen (53 f. *ruris hic erunt puellae vel puellae montium / quaeque silvas, quaeque lucos quaeque fontes incolunt*) läßt der anonyme Verfasser des *Pervigilium* die Frage des Eklogen-Dichters an die Najaden anklingen (9 f.): *Quae nemora aut qui vos saltus habuere, puellae / Naides, indigno cum Gallus amore peribat?* Zum Motiv des *ver novum* vgl. ecl. 10,74 und *Pervig. Ven. 2*.

Umgekehrt behauptet der *praeceptor Amoris* im Proömium der *ars amatoria* zuversichtlich (1,21 f.): *et mihi cedit Amor, quamvis mea vulneret arcu / pectora, iactatas excutiatque faces* – A. S. Hollis (Oxford 1977) z. St.: „surely an intentional reversal of Virgil’s ‚omnia vincit Amor...‘.“

Auch sonst findet sich *cedere* häufig in Zusammenhang mit der Macht der Liebe.<sup>17</sup> Im ersten Buch der *Metamorphosen* begegnet der von Apollo als *lascive puer* (1,456) beleidigte Cupido dem Gott mit dem Anspruch (463–5):

*filius huic Veneris, figat tuus omnia, Phoebe,  
te meus arcus' ait, „quantoque animalia ce dunt  
cuncta de o, tanto minor est tua gloria nostra.“<sup>18</sup>*

Und wirklich preist etwa Venus im Zusammenhang des Raubs der Proserpina Cupidos Allmacht (Ov. met. 5,369 f.):

*tu superos ipsumque Iovem, tu numina ponti  
victa domas ipsumque, regit qui numina ponti.*

In Senecas *Phaedra* besingt der Chor die Allmacht Amors (352–5):

*vindicat omnes  
natura sibi, nihil immune est,  
odiumque perit, cum iussit amor;  
veteres ce dunt ignibus irae.*

17) Zur Junktur *amori cedere* in Verbindung mit einer Negation vgl. Val. Fl. 7,319 *neque tam turpi cessuram ... amori* (über Medea); ferner Calp. ecl. 2,92 *carmina poscit amor nec fistula cedit amori*. Überlieferung und Deutung der letztgenannten Stelle sind nicht über jeden Zweifel erhaben; durch zahlreiche Konjekturen für das überlieferte *cedit*, aber auch für *nec* versucht man, dem Ausdruck *nec fistula cedit amori* beizukommen; zu vergleichen ist der textkritische Apparat in C. Giarratanos Edition (Turin 31951) und RhM 26 (1871) 493. Versteht man aber *cedere* hier als Simplex im Sinne des Kompositums *abscedere*, bedarf es keiner Änderung: „Lieder fordert die Liebe, und nicht entzieht sich meine Hirtenflöte der Liebe“. Auch B. Fey-Wickert, Calpurnius Siculus. Kommentar zur 2. und 3. Ekloge, Trier 2002 (BAC 53), 136 interpretiert die Stelle in dem Sinn, daß „die Hirten-Dichter sich der Forderung der Liebe nach Liedern nicht entziehen; ähnlich Verdière 145 ‚mon pipeau ne fait pas défaut à l’amour‘ und Amat 19 ‚ma flûte ne résiste pas à l’amour‘.“ Überzeugend legt sie dar, daß Calpurnius Vergils *omnia vincit Amor: et nos cedamus Amori* imitiert, „obwohl er die vergilische Aussage von der Allmacht der Liebe völlig umbiegt“ (136). Nach dieser Interpretation ist die Stelle also nur dem Wortlaut, nicht aber der Bedeutung nach vergleichbar.

18) Vgl. auch F. Bömers Kommentar (Heidelberg 1969, 148 f.) zum Motiv der Allmacht der Liebesgötter (zu met. 1,464) und zu *cedere* (1,465).

Cupidos Macht wird jeweils so dargestellt, daß es weniger um ein Zutrauen, Vertrauen (*credere*) geht als vielmehr um die Frage, ob jemand dem Liebesgott bzw. dem durch diesen erregten Liebesverlangen nachgibt, willfährt (*cedere*). So läßt der Dichter in Ov. am. 1,2 einen von Amors Pfeilen Getroffenen überlegen, ob sich ihm überhaupt eine sinnvolle Alternative zum *cedere* biete (7–10):

*sic erit: haeserunt tenues in corde sagittae,  
et possessa ferus pectora versat Amor.  
ce dimus, an subitum luctando accendimus ignem?  
ce damus: leve fit, quod bene fertur, onus.*<sup>19</sup>

Die Vorstellung, welche in der von Venus den Nymphen erteilten Mahnung, dem Liebesgott nicht nachzugeben (*cedere*), zum Ausdruck kommt, fügt sich überdies in die literarische Tradition etwa der frühgriechischen Lyrik ein, in der Eros als unwiderstehlich wie ein Sturm (Sappho fr. 47 V. Ἔρος δ' ἐτινάξέ (μοι) / φρένας, ὡς ἄνεμος κατ' ὄρος δρύσιν ἐμπέτων), als unbezwinglich (Sappho fr. 130,2 V. ἀμάχανος<sup>20</sup>) beschrieben wird, so daß ihm gegenüber nur Ohnmacht bleibt.<sup>21</sup>

*Cedere* würde gegenüber dem überlieferten *credere* eine Steigerung bedeuten: Die Nymphen, die in diesem Vers (wie auch in V.29 und 53) mit dem elegisch einschlägig konnotierten Wort *puellae* bezeichnet werden, sollen – selbst dem unbewaffneten – Amor nicht nur nicht trauen, vielmehr sollen sie ihm auch widerstehen. Diese Mahnung aus dem Mund der Venus entfaltet vor der Folie ihrer traditionellen Rolle eine besondere Pointe, insofern es ausgerechnet die Liebesgöttin ist, welche die *puellae* auffordert,

19) Vgl. den Kommentar von J. C. McKeown (Leeds 1989) zu am. 1,2,9–10: „In his choice of the verb *cedere*, he may be reflecting the Gallan model (see Servius on line 46) for *Ecl.* 10.69“; zahlreiche Zeugnisse zur Allmacht Cupidos führt McKeown zu am. 1,2,37–38 *superas hominesque deosque* an. Zu 45–46 *non possunt, licet ipse velis, cessare sagittae* verweist er ferner auf unser Gedicht: „the general idea at *Peruig. Ven.* 29 ff. is much the same“.

20) Vgl. A. Broger, Das Epitheton bei Sappho und Alkaios, Innsbruck 1996, 122.

21) Vgl. neben Sapphos Charakterisierung des Eros auch G. P. Tsomis, Eros bei Ibykos, *RhM* 146 (2003) 225–243; vgl. insbes. zu fr. 287 Davies (S. 238 ff.), in dem das Herankommen des Eros als „Angriff eines unentrinnbaren, übermächtigen Feindes“ (Tsomis 241) gedeutet wird; vgl. auch unten Anm. 26.

sich dem machtvollen Wirken ihres Sohnes zu verweigern. Möglicherweise liegt eine direkte Kontrastimitation der bereits oben – im Zusammenhang der hymnischen Preisung der Allmacht des Liebesgottes – herangezogenen Passage aus Ovids *Metamorphosen* vor, in der Venus ihren Sohn auffordert, den Unterweltsgott in Liebe zu Proserpina zu versetzen, um so ihren Herrschaftsbereich auch auf die Unterwelt auszudehnen. In einer Klage über ihren schwindenden Einfluß führt Venus die jungfräulichen Göttinnen Minerva und Diana an, die sich erfolgreich ihrer Herrschaft entzogen hätten (met. 5,375 f.):

*Pallada nonne vides iaculatricemque Dianam  
abscessisse mihi?*

Gerade das von ihr hier beklagte Widerstreben der jungfräulichen Göttinnen gegenüber der Macht der Liebe verlangt sie im *Pervigilium* von den Nymphen. Mit dem an unserer Stelle vorgeschlagenen *cedere* ergibt sich ein direkter Kontrast inhaltlicher und sprachlicher Art zu dieser Szene in den *Metamorphosen*, kontrastiert doch die Aufforderung der Venus an die *puellae*, dem Liebesgott in keiner Weise nachzugeben (*nil Amori cedere*), mit ihrer Klage über die hartnäckige Verweigerung der beiden Göttinnen (*abscessisse mihi*).

Die vom traditionellen Bild abweichende Konzeption der Venus manifestiert sich in ihrem den Nymphen erteilten Befehl, dem Liebesgott nicht zu willfahren. Im *Pervigilium* wird Venus als kosmische Göttin, die für den Fortbestand der Welt Sorge trägt, als *amorum copulatrix* (5), *procreatrix* (64) und Ahnherrin der Römer (8. Strophe) hymnisch gepriesen.<sup>22</sup> Im Gegensatz zu ihrem in traditioneller Weise als frivol gezeichneten Sohn liegt dem Wirken der Mutter des geflügelten Knaben (*Pueri mater alitis*, 55) jeder frivole Zug fern. Amors Bereitschaft, seine Opfer zu verletzen (*laedere*, 33), läuft dem Streben seiner Mutter, deren Wirken auf Vereinigung zielt, entgegen. Nicht von ungefähr wird ihre ehestiftende Funktion programmatisch im Eingang des Gedichts betont: *vere con-*

22) Zu dieser Konzeption der Venus, die der von Lukrez im Eingang seines Gedichts angerufenen *Aeneadam genetrix, hominum divumque voluptas, / alma Venus* (1,1 f.) nahesteht, vgl. J. Trotzki, Zum *Pervigilium Veneris*, *Philologus* 81 (1926) 339–363, insbes. 360 f.; Catlow (wie Anm. 1) 52 f., 74 und oben Anm. 12.



*cordant amores, vere nubunt alites* (V. 3). Anlässlich der am morgigen Tag stattfindenden Feier<sup>23</sup> ruft der Dichter denn auch die mythische heilige Hochzeit von Himmel und Erde in Erinnerung (59):

*Cras erit quo primus Aether copulavit nuptias.*

Im Gegensatz zur Vereinigung stiftenden Macht der Venus<sup>24</sup> wird das Wirken ihres verspielten Sohnes, der nicht im Einvernehmen mit seiner Mutter handelt, als Bedrohung empfunden, konzentriert sich Cupido doch ganz auf das Erregen unglücklicher Liebe. Venus selbst aber will alle negativen Aspekte der durch Amor erregten Liebesleidenschaft für die Zeit ihres Festes fernhalten. Daher erteilt sie ihrem Sohn, dessen Macht sie nur allzu gut kennt, den Befehl, ohne seine üblichen Attribute zur Feier zu kommen, werden seine Waffen – Bogen, Pfeile und Feuer – doch ausdrücklich mit Verletzung der Opfer in Verbindung gebracht (32 f.):

*iussus est inermis ire, nudus ire iussus est,  
neu quid arcu neu sagitta neu quid igne laederet.*

Mit Recht betont Catlow die einander widerstrebenden Interessen von Mutter und Sohn im *Pervigilium*: „It is ... to dissociate his Venus from the traditional Venus of Roman literature that the poet now introduces Cupid, not as her servant and ally, but as a potential threat to the security of love which the festival celebrates“ (74). Cupido, nicht Venus, ist im *Pervigilium* die Gottheit elegischer Leidenschaft. Venus stellt in ihrer Funktion als *amorum copulatrix* (5), als Göttin, die Liebende verbindet, die Gegenmacht zum destruktiven Wesen ihres Sohnes dar. So scheint das Ideal einer – von Venus bewirkten – treuen Liebe<sup>25</sup> als Gegenbild zur –

---

23) Über die eigentliche Nachtfeier bietet der Text nur wenige Anhaltspunkte; zum Charakter des Festes (Initiationsfeier?) und zur Rolle der Nymphen vgl. Catlow (wie Anm. 1) 26–35, insbes. 28 zu den Strophen 4–6.

24) Leitmotivisch begegnen im Zusammenhang ihres Wirkens sprachliche Hinweise auf eheliche Vereinigung: das Wort *maritus* (V. 4.26.61.82); *coniunx* (61.70.82 *coniugali foedere*); *nubere, nuptiae* (3.22.59.72, vgl. Catlow [wie Anm. 1] 31).

25) Zur genuin elegischen Wunschvorstellung des *tutus amor* vgl. etwa F. Spoth, *Ovids Heroides als Elegien*, München 1992 (Zetemata 89), 79 mit Anm. 78.

von Amor verursachten – leidvollen Liebe im Ehebündnis der Stiere auf (82):

*quisque tutus quo tenetur coniugali foedere.*

Sicherheit für das von mir erwogene *cedere* läßt sich freilich nicht gewinnen. *Cedere* würde aber das entgegengesetzte Wirken der beiden Liebesgottheiten stärker zum Ausdruck bringen als das blässere *credere*: Während die – als umfassende Schöpfungskraft konzipierte – Göttin Liebesvereinigungen fördert, versetzt ihr Sohn seine Opfer durch verletzende Liebe in unglückliche Liebesleidenschaft, wodurch eine Liebesvereinigung gerade verhindert wird. Mit der den gefährdeten *puellae* erteilten Weisung, Amor nicht nachzugeben, sich vielmehr seinem unheilvollen Wirken zu entziehen, würde Venus selbst eindringlich vor der – im Grunde unwiderstehlichen – Macht ihres Sohnes warnen,<sup>26</sup> der durch seine bloße Gegenwart eine Gefahr für das bevorstehende Fest darstellt, das der Liebesvereinigung dient und von dem sie den Aspekt der – durch Amor erregten – leidvollen Liebe fernhalten möchte.

Münster

Christine Schmitz

---

26) Ein Grundproblem, das sich im übrigen aber auch bei der Lesart *credere* ergibt, ist die Frage, warum Venus, die um die unentrinnbare Macht ihres Sohnes weiß, die *puellae* dennoch auffordert, ihm nicht widerstandslos nachzugeben (*cedere*) bzw. ihm nicht leichtfertig zu trauen (*credere*). Durch diese nachdrückliche Warnung vor Cupido scheint der Dichter die Rolle der Liebesgöttin, deren Sorge der ehelichen Liebe gilt, um so deutlicher vom verantwortungslosen Treiben ihres Sohnes abgrenzen zu wollen. Eine vergleichbare Differenzierung zwischen Venus und Amor ist auch in späterer Zeit greifbar; so hebt B. Manuwald in seiner auf einer erneuten Lesung der lateinischen Beischrift beruhenden Interpretation eines Gemäldes (Venus und Amor, ein schwieriges Mutter-Sohn-Verhältnis. Philologische Bemerkungen zu Maerten van Heemskercks Gemälde ‚Venus und Amor‘ im Wallraf-Richartz-Museum – Fondation Corboud, Kölner Museums-Bulletin 3/2004, 10–24) eine ganz analoge Abgrenzung der Liebesgöttin von ihrem Sohn hervor.